Münzsysteme in Altbayern

Von Dr. Dirk Steinhilber

Vom frühen Mittelalter bis zur Säkularisation übte innerhalb des heutigen bayerischen Gebiets eine Reihe von Ständen das Münzrecht aus, so die deutschen Könige, geistliche und weltliche Herrschaften, Städte. Der folgende Überblick bringt die wichtigsten Angaben zu den Münzsystemen des Herzogtums und späteren Königreichs Bayern mit seiner Hauptmünzstätte München, wobei die münzgeschichtliche Entwicklung nur in großen Zügen gezeichnet werden kann. Die Verhältnisse in Gebieten außerhalb Altbayerns, vor allem in Franken, bleiben unberücksichtigt.

Das mittelalterliche Münzwesen gründet auf der karolingischen Münzreform, durch die Silber als Währungsmetall und der Silberpfennig als Münzeinheit eingeführt wurden. Das Pfund Pfennig, auch Zählpfund genannt, bestand aus 240 Silberpfennigen, die generell in 20 Schillinge zu je 12 Pfennige unterteilt wurden, in Bayern jedoch in 8 Schillinge zu je 30 Pfennigen („langer Schilling"). Ausgeprägt wurde nur der Silberpfennig, gelegentlich auch der halbe Pfennig (Obolus). Das Metallgewicht gab man in Mark an, eine Gewichtseinheit, die durchaus nicht einheitlich war. So verwendete man an der Münchner Münzstätte nicht nur die Münchner Mark (224,5 g), sondern auch die Landshuter (249,5 g), Regensburger (246 g) und seit dem 16. Jahrhundert die Wiener Mark (280 g).

Für Bayern gilt also das ganze Mittelalter hindurch: 1 Pfund Pfennige (liber, talentum) = 8 Schillinge (solidi) = 240 Pfennige (denarii).

Aussehen, Silbergehalt (Feingehalt, Korn) und Gewicht dieser Pfennige (Rauhgewicht, Schrot) änderten sich im Lauf der Zeit beträchtlich. Folgende angenäherte Werte mögen dies veranschaulichen:

9. - 12. Jh.	1 - 0,8 g	800/1000 fein
13. Jh.	0,9 - 0,8 g	800/1000 - 700/1000 fein
14. Jh.	0,7 - 0,4 g	600/1000 - 500/1000 fein
15. Jh.	0,5 - 0,4 g	370/1000 - 250/1000 fein

Der Münzumlauf wurde im Mittelalter genauso wenig wie in den späteren Jahrhunderten nur von der einheimischen Münze bestritten. Er setzte sich aus den Erzeugnissen zahlreicher außerbayerischer Münzstätten zusammen. Zu nennen sind besonders der Wiener Pfennig, der Haller aus der Reichsmünze in Schwäbisch Hall und die seit dem 14. Jahrhundert auftretenden größeren Nominale wie Kreuzer, Groschen und Goldgulden. Der in Tirol beheimatete Kreuzer stellte ursprünglich einen Wert von 4 Pfennigen dar; der aus Böhmen und Sachsen kommende Groschen hatte ursprünglich einen Wert von 12 Pfennigen und spielte sich dann im 15. Jahrhundert auf 6 - 7 Pfennige ein. Eine der wichtigsten Münzen des späten Mittelalters war der Goldgulden, der aus Italien, Böhmen und Ungarn, seit 1400 aus dem Rheinland nach Bayern gelangte. Da Gold nicht Währungsmetall war, unterlag das Verhältnis des Goldguldens zu den Silbermünzen den Schwankungen des Handels. Das Verhältnis von Gold zu Silber ist im 15. Jahrhundert mit etwa 1:11 anzusetzen. Ein ungarischer Goldgulden (ca. 3,5 g; 980/1000 fein) wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit 154 - 228 Münchner Pfennigen bewertet, 1 rheinischer Goldgulden (ca. 3.5 g; 790/1000 fein) mit 135 - 177 Münchner Pfennigen.

Mit der Münzreform Herzog Albrechts IV. 1506 erhielt Bayern ein in größere und kleinere Nominale gegliedertes Münzsystem. Gemünzt wurden Goldgulden nach rheinischem Schlag, Groschen, Gröschel oder Halbbatzen, Pfennige und Heller; später kamen noch Zehner und Sechser hinzu. Damit gab man offiziell die mittelalterliche Pfundrechnung zugunsten der Guldenrechnung auf; in der Praxis aber behielt man zum Teil bis über den Dreißigjährigen Krieg hinaus die Pfundpfennigrechnung bei.

1 Rheinischer Goldgulden (gerechnet zu 60 Kreuzer) = 7 Schillinge (nicht gemünzt) = 20 Weißgroschen = 30 Weißgröschel (Halbbatzen) = 210 Schwarzpfennige = 420 Heller.

1 Weißgroschen (2,4 g; 570/1000 fein), gerechnet zu 3 Kreuzer = 1½ Gröschel = 10½ Pfennige = 21 Heller.

1 Weißgröschel oder Halbbatzen (1,8 g; 440/1000 fein), gerechnet zu 2 Kreuzer = 7 Pfennige = 14 Heller.

1 Schwarzpfennig (0,3 - 0,5 g; 250/1000 fein) = 2 Heller (1 Heller: 0,25 g; 190/1000 fein).

Die Reichsmünzordnung von 1535 führte den Guldentaler zu 60 Kreuzer ein, das Ende des 15. Jahrhunderts in Tirol gemünzte silberne Gegenstück zum Goldgulden. Die Reichsmünzordnung von 1551 brachte dann den Taler zu 72 Kreuzer, während die Reichsmünzordnung von 1559 neuerdings den Guldenfuß einführte, der dann auf lange Zeit die Grundlage des bayerischen Münzwesens bildete. Der süddeutsche Gulden blieb seitdem eine feste Rechengröße von 60 Kreuzern.

1 Taler (31 g; 880/1000 fein) = 24 Groschen = 72 Kreuzer. 1 Guldentaler (Reichsguldiner, Guldengroschen, Guldener, 24 g; 930/1000 fein) = 3 Zwanziger = 6 Zehner = 30 Halbbatzen = 60 Kreuzer = 210 Pfennige. 1 Kreuzer = 3½ Pfennige. Das Verhältnis vom Taler zum Guldentaler ist demnach 5 : 6.

Beschreibung der Abbildungen (angefertigt nach Originalen in der Staatlichen Münzsammlung München): 1. Regensburger Denar 1009 - 1014; 2. Münchner Pfennig ab 1395; 3. Gröschel 1506; 4. Goldgulden 1508; 5. Guldener 1572; 6. Halbbatzen 1624; 7. Kreuzer 1638; 8. Pfennig 1624; 9. XV Kreuzer 1622 (Kippermünze); 10. Taler 1627; 11. Maxdor 1720; 12. Dukaten 1745; 13. Konventionstaler 1765; 14. 20 Kreuzer 1774; 15. Heller 1780; 16. Kronentaler 1816; 17. Gulden 1859; 18. Vereinstaler 1871; 19. Mark 1881.

1
2
3
5
4
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

Die Inflation zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, die sogenannte Kipperzeit von 1619 - 1623, brachte neben zahlreichen anderen Nominalen den Taler zu 120 Kreuzer und den Zwölfbätzner zu 48 Kreuzer. Namentlich die mittleren und kleineren Münzsorten verschlechterten sich derart, daß der Taler zuletzt mit 1440 Kipperkreuzern bewertet wurde. Im Frühjahr 1623 beschloß man die Rückkehr zu vollwertigen Münzen und setzte den Taler auf 90 Kreuzer (29 g; 910/1000 fein) fest und löste die Kippermünzen mit einem Viertel ihres Nennwertes ein, das heißt für einen Gulden, der eigentlich 60 Kreuzer galt, gab man nur 15 Kreuzer.

In den darauffolgenden Jahrzehnten begegnen wir einem vielfältig gegliederten Münzsystem, das vom mehrfachen Taler über die Halb-, Drittel-, Sechstel-, Neunteltaler und 30 Kreuzer, 15 Kreuzer bis zu den Landmünzen reichte, den Scheidemünzen wie Groschen, Kreuzern, Halbkreuzern, Pfennigen und Hellern, deren Umlauf allerdings beschränkt blieb.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich im Dukaten (3,5 g; 980/1000 fein) eine in Gewicht und Feingehalt nahezu unveränderliche zweite Goldmünze neben den alten Goldgulden (3,3 g; 770 fein) gesetzt. Er wurde zu dieser Zeit mit etwa 2 Gulden (120 Kreuzern) bewertet. 1715 kam als weitere Goldmünze der Maxdor hinzu, der 1726 vom Karldor (Karolin) abgelöst wurde. Die Bezeichnungen dieser Goldstücke sind entsprechend dem französischen Vorbild (Louis d'or) nach den Namen der Landesherren Max Emanuel bzw. Karl Albrecht gebildet. Um 1740 bestanden etwa folgende Wertverhältnisse:

1 Goldgulden	=	3 Gulden
1 Dukaten	=	4 Gulden
1 Maxdor	=	6 Gulden
1 Karldor	=	10 Gulden

Die 1753 zwischen Österreich und Bayern gegründete Münzkonvention, der sich bald eine Reihe weiterer deutscher Staaten anschloß, brachte den sogenannten Konventionsfuß oder 20-Guldenfuß, den Bayern für sein Gebiet unter Erhöhung des Nominalwerts um 20% zum 24-Guldenfuß fortentwickelte.

1 Konventionstaler (28 g; 833/1000 fein) = 2 Gulden = 6 Konventionszwanziger (20 Kreuzer) = 12 Konventionszehner (10 Kreuzer) = 40 Groschen (à 3 Kreuzer) = 120 Kreuzer.

1 Kreuzer = 4 Pfennig = 8 Heller.

In der Praxis waren jedoch z. B. für den Konventionszwanziger, das 20 Kreuzerstück (Kopfstück), 24 Kreuzer in bayerischer Landmünze zu entrichten, für den Konventionszehner 12 Kreuzer oder für den Gulden, den halben Konventionstaler, 72 Kreuzer, wenn man ihn in Landmünze umwechseln wollte.

Seit 1809 trat neben den Konventionstaler der ursprünglich niederländische Kronentaler, eine in Süddeutschland weit verbreitete Münze. Der Kronentaler (29,5 g; 872/1000 fein) wurde mit 162 Kreuzern bewertet, stand also um 18 Kreuzer höher als der Konventionstaler. Er wurde 1837 eingezogen.

Die Münzverträge von 1838 und 1857 führten den norddeutschen Taler und den süddeutschen Gulden in der Vereinsmünze zusammen. 2 (norddeutsche) Taler = 3½ Gulden (Vereinsmünze, 37 g; 900/1000 fein), 1 Vereinstaler = 1¾ Gulden. Die Prägung von Dukaten endete 1865; 1 Dukaten galt zuletzt 5 Gulden 36 Kreuzer. An ihre Stelle trat bis 1866 die goldene Vereinskrone (10 g; 900/1000 fein), eine Handelsmünze im Wert von 15 Gulden 54 Kreuzern.

Die 1871 eingeführte Reichswährung hob die einzelnen Landeswährungen auf und setzte die Mark mit ihrer Unterteilung in 100 Pfennig als die für alle deutschen Länder gültige Münzeinheit fest. Währungsmetall war nunmehr Gold, das in 5, 10 und 20 Markstücken ausgemünzt wurde.

10 Mark oder Krone, Gold, 3,98 g, 900/1000 fein.

1 Mark, Silber, 5,5 g, 900/1000 fein = 100 Pfennige (Kupfer).

Der Vereinstaler galt im Wert von 3 Mark noch bis 1908 als gesetzliches Zahlungsmittel; er wurde dann von den 3 Markstücken abgelöst. Die amtliche Umrechnung des alten Gulden war: 1 Gulden = 1,71 Mark.

Münzabkürzungen, wie sie in der Literatur vielfach vorkommen: d = Denar, Pfennig; fl = Floren, Gulden; gr = Groschen; h = Heller; ß = Schilling; kr = Kreuzer.

Literatur:

Beierlein, Joseph P.: Die Medaillen und Münzen des Gesamthauses Wittelsbach. Auf Grund eines Manuskripts von J. P. Beierlein. Bearbeitet und herausgegeben vom K. Conservatorium des Münzkabinetts. München 1897 und 1901, XXXVIII + 540 S., 12 Taf., 1 Stammtaf.

Gebhart, Hans: Das spätmittelalterliche Goldgeld in Altbayern (bis 1450). ZBLG 8 (1935) 353 - 376.

Jaeger, Kurt: Die neueren Münzprägungen der deutschen Staaten vor Einführung der Reichswährung. 5. Heft. Königreich Bayern 1806 - 1871 mit Großherzogtum Berg und Würzburg. Basel 1957, 80 S.

Kull, Johann Veit: Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Herzöge von Bayern im 16. Jahrhundert. Mitt. Bayer. Numismat. Ges. 2 (1883) 17 - 44.

Ders.: Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Churfürsten von Bayern im XVIII. Jahrhundert. Mitt. Bayer. Numismat. Ges. 3 (1884) 52 - 113.

Ders.: Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Könige von Bayern — XIX. Jahrhundert. Mitt. Bayer. Numismat. Ges. 4 (1885) 1 - 75.

Muffat, Karl August: Beiträge zur Geschichte des bayerischen Münzwesens unter dem Hause Wittelsbach von Ende des zwölften bis in das sechzehnte Jahrhundert. München 1869, 69 S.

Schrötter, Friedrich Frhr. v., Hrsg.: Wörterbuch der Münzkunde. Berlin-Leipzig 1930, XVI + 777 S., 28 Taf.

Stützel, Theodor: Das bayerische Münzwesen im Hinblick auf seine finanziellen Ergebnisse. München 1912, VI + 142 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dirk Steinhilber, Oberkonservator, Staatliche Münzsammlung München, 8 München 2, Residenzstraße 1.